

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1863**

12.9.1863 (No. 214)



# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 12. September.

N. 214.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkaufspreise: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelber frei.  
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1863.

## Deutschland.

**Karlsruhe, 11. Sept.** Die Abreise Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs und der Frau Großherzogin nach England ist, wie wir vernehmen, um einige Tage verschoben worden. Unmittelbar nach den anstrengenden Arbeiten des Frankfurter Fürstentags schien der beabsichtigte sofortige Gebrauch eines Seebades nicht räthlich, und haben die höchsten Herrschaften deshalb zunächst einen der vorzuziehenden Erholungsgewohnheiten Aufenthalt auf Schloss Oberstein vorzuziehen.

**Odenburg, 8. Sept. (Wes.-Ztg.)** Das neueste Gesetzblatt enthält das Wahlausschreiben zum Landtage, der nach hiesiger Verfassung alle drei Jahre und jedesmal neugewählt zusammentritt. Das Wahlverfahren nimmt etwa acht Wochen in Anspruch, so daß in der ersten Hälfte des Monats November die Wahlwahl beendet sein wird. Man glaubt, daß gegen Ende November oder doch in der ersten Hälfte des Dezember der Landtag einberufen werde. Von den legislativen Vorlagen, die an den Landtag gelangen werden, sind die bemerkenswerthesten: das Gewerbegesetz für das Fürstenthum Lübeck, welches in derselben Weise wie das Gewerbegesetz für das Herzogthum die Gewerbefreiheit neben der schon jetzt bestehenden Niederlassungsfreiheit zur Grundlage hat. Ob auch das Handelsgesetzbuch, nämlich das Einführungsgesetz zu demselben, zur Vorlage kommen werde, steht noch nicht fest.

**Hamburg, 8. Sept.** Eine Mittheilung des Senats an die Bürgerschaft lehnt es ab, dem Eruchen wegen Aufhebung der Seavallerie und Stellung des Gesamtcontingents in Infanterie ohne Erhöhung der Kopfzahl zu entsprechen, da Unterhandlungen zu solchem Zwecke gänzlich aussichtslos sein würden. Auf den Beschluß der Bürgerschaft in Betreff der regelmäßigen Präsenzstärke des Contingents sieht sich der Senat außer Stande, eine positive Erklärung zu geben, bevor der Formationsetat durch Rath- und Bürgerclub festgesetzt ist.

Die Staatshaushalts-Rechnung für 1862, welche neulich verfassungsmäßig abgeschlossen wurde, ergibt einen Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben von 1,050,194 Mk. Die mit 10,528,610 Mk. veranschlagten Einnahmen haben nämlich 11,330,625 Mk. ertragen, also einen Ueberschuß von 802,015 Mk. geliefert, wogegen die Ausgaben (10,280,430 Mk.) mit 288,936 Mk. unter dem Anschlage (von 10,569,366 Mk.), einschließlich der Supplementartikeln, geblieben sind.

**Hensburg, 7. Sept. (H. N.)** Von den 12 schleswig'schen Ständeabgeordneten, welche am 4. d. M. in Veranlassung der angeordneten Reichsraths-Wahl hier zusammengetreten, erklärten während der stattsgebenden lebhaften Debatte 9, unbedingt nicht wählen zu wollen, 2 verhielten sich neutral zur Wahlfrage, und nur 1 wollte die Wahl vornehmen, weil sie nun einmal von der Regierung vor angeordnet worden. Schließlich einigte man sich dahin, gemeinschaftlich aufzutreten, und beschloß, die zu erwartenden Stimmzettel mit der Aufzeichnung „Stimme nicht“ zurückzulassen, und den andern 10 Abgeordneten, welche ihr Mandat nicht niedergelegt haben, von dem Resultat der Verhandlung und dem gefaßten Beschluß Kenntniß zu geben.

**Berlin, 8. Sept.** Gestern versammelten sich, wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ berichtet, die Mitglieder des statisti-

schen Kongresses im runden Saale des k. Palais und rangirten sich dort nach den Nationalitäten, so daß Amerika den Anfang machte, dann Baden, Bayern, Belgien u. s. w. folgten. Der letzte Platz nahmen die Preußen ein. Der König erschien um 2 1/4 Uhr, trat mitten in den Saal, begrüßte die Versammlung, die aus etwa 300 bis 400 Personen bestand, und sprach folgende Worte:

Als Sie das letzte Mal in London versammelt waren, faßten Sie den Entschluß, Ihre nächste Vereinigung in Berlin abhalten zu wollen. Oben hat Meine Regierung diesem Entschlusse zugestimmt, und herzlich begrüße Ich Sie in Meiner Residenzstadt. Mein Minister des Innern hat Ihnen heute bereits angedeutet, daß die Preussens seit nahezu 200 Jahren von der Bedeutung und dem Werthe der Statistik durchdrungen gewesen sind. Auch Ich widme ihr ein lebhaftes Interesse. Sie ist eine überaus praktische Wissenschaft, und Ihre Kongresse, meine Herren, verdienen, namentlich auch weil sie einem praktischen Bedürfnisse entsprechen, hohe Beachtung und kräftige Unterstützung. Die Aufgaben, welche Sie sich für diesmal gestellt haben, sind zahlreich und bedeutungsvoll: sie werden Ihre volle Thätigkeit in Anspruch nehmen. Mit Vergnügen und Interesse werde Ich Ihren Arbeiten folgen und Mich aufrichtig freuen, wenn dieselben, wie zu erwarten steht, namentlich auch dem preussischen Staate zu Gute kommen.

Der König ließ sich demnächst etwa 50 Personen aus der Versammlung vorstellen, unterhielt sich mit denselben zum Theil sehr eingehend, und nahm zuletzt aus dem Munde des Begründers der statistischen Kongresse, Hrn. Duettelet aus Brüssel, den Dank der Anwesenden für den ihnen zu Theil gewordenen gnädigen Empfang entgegen. Unter einem dreifachen lebhaften „Hoch!“ der Versammlung zog der König sich um 3 Uhr zurück.

Der frühere Abgeordnete Behm wurde vor längerer Zeit in seinem Wohnort Charlottenburg zum Abgeordneten gewählt. Die Regierung verweigerte die Bestätigung. Es erfolgte hierauf eine Neuwahl, bei welcher Hr. Behm mit noch größerer Majorität gewählt wurde. Auch dieser zweiten Wahl ist die Bestätigung verweigert, so daß die Stadtverordneten Charlottenburgs zur dritten Wahl schreiten mußten, wobei abermals Behm mit Stimmeneinheit gewählt wurde.

Dem „Hess. Journ.“ wird geschrieben, daß der Justizminister die Absicht habe, gegen den Stadtrichter Hiersemann wegen seiner in Mainz auf dem Juristentage bei Gelegenheit der Debatten über die Frage, „ob ein Richter befugt sei, das verfassungsmäßige Zustandekommen eines Gesetzes zu prüfen“, gethanen Aeußerung über preussische Zustände eine Disziplinaruntersuchung eintreten zu lassen.

**Berlin, 9. Sept.** Die „Berlin. Allg. Ztg.“ schreibt: „Die Gerichte, daß die preussische Regierung vor habe, mit einem Gegenentwurf zur deutschen Bundesreform vor das deutsche Volk zu treten, mehren sich. Die Appellation an den preussischen Patriotismus in dem ministeriellen Schreiben an Sr. Maj. den König soll sehr ernst gemeint sein. Welcher Art dieser Entwurf sein wird, darüber haben wir natürlich keine Ahnung.“

Sehr wenig stimmt damit überein, was die in derlei Dingen gewöhnlich wohlunterrichtete feudale (Zeidler'sche) Korrespondenz heute bemerkt. Sie sagt:

Die liberalen Organe glauben immer noch, daß Urwahlen zu einem deutschen Parlament mit allem Zubehör parlamentarischen Geräthes im Schoße der Staatsregierung sich in Geburtswehen befinden; unjere

einer andern Spur gefolgt waren. Für den Augenblick war er zu schwach zum aufstehen, griff aber unwillkürlich nach den Papieren; er hatte sie noch, hilflos aber, wie er dasag, sichtbar, er, daß — wenn die beiden Männer entdeckten, wo er sich befand, von Widerstand keine Rede sein konnte.

Abermals der Ton von trübendem Wasser — klatsch — klatsch — klatsch!

Wenn der weißhaarige Herr mit Einemmal sich über ihn gebückt und jachte in seiner Brust nach dem losbaren Päckchen herumgeschüttelt hätte — es hätte ihn kaum mehr aus der Fassung gebracht, als dieser unerklärliche wiederholte klatschende Tropfenfall.

Wie die trübenden Lunte näher kamen, schienen sie sich mehr und mehr in den Ton leichter Tritte zu verwandeln, die auf dem nassen kothigen Weg plätschernd hintertrippelten; noch einen Augenblick — und Bärchen stand neben ihm.

In irgend einer Umwandlung des wunderlichen Kopfs müßte die kleine ihrer Wärterin, der Frau Turner, entwischt und bei Karl's Weggehen zur Thür hinausgeschlüpft sein, um ihrem Liebsten auf seinem dunklen Weg nachzuschleichen.

„Bärchen, Kind! Wer hat denn Dich heut' Nacht herausgelassen? Spring' heim, Spring' heim.“

Sie schien ihn nicht zu verstehen, sondern stand wie ein Geist, regungslos, launlos, neben ihm.

Karl wiederholte „Spring' heim, Bärchen.“ diesmal mit einem Versuch, jorzig zu reden. Von einem plötzlichen Gedanken ergriffen — gab er Bärchen das Päckchen in die kleine Hand und hieß sie es unter ihrem Mantel verstecken. „Bärchen, Du verstehst Die, die Du lieb hast, und die Dich so lieb haben! Hütig, hütig, Spring' heim und gib das Päckchen dem Vater.“ Andere Stimmen erklangen, sie erschraf, und — geisthafter wie je — verlor plötzlich ihre Gestalt im Nebel, und sie war verschwunden.

Es waren die Stimmen Gaitree's und Abel's, die Karl'n mit dem

Andeutungen sind stets dahin gegangen, daß auch die deutsche Frage sich nur im konservativen Sinne lösen lasse. Wir glauben heute nicht zu irren, wenn wir die sogar von der „Nordb. Allg. Ztg.“ in Aussicht gestellten „Thatsachen und vorbereitenden Schritte“ auf dem Gebiete der deutschen Frage als diesseitig nicht in irgendwelche definitive Aussicht genommen bezeichnen dürfen. In der That hat das österreichische Vorgehen auf diesem Gebiete nicht jenen Erfolg gehabt, welcher, um der preussischen Rechte- und Interessenverkümmern zu begegnen, solcher Maßnahmen bedürfte, die präjudizial für schwere innere deutsche Konflikte sein würden. Auf dem preussischen Banner war stets der Kampf für das Recht eingeschrieben; auch heute wird sich nach Lage der Dinge der beste Kampf in der Bundesreform-Frage, gestützt auf das Bundesrecht, führen lassen. Dieser Standpunkt, von der l. Staatsregierung eingehalten, bietet in seiner konservativen Basis einer sehr großen Anzahl deutscher Regierungen den nöthigen Rückhalt für ihre Integrität und ihre monarchischen Interessen. Unausbleiblich werden die deutschen Regierungen auch in der jetzt oberschwebenden Reformfrage in gar kurzer Zeit den Standpunkt der diesseitigen Regierung erkannt haben und ihn zu stützen wissen. Je größer die augenblickliche Differenz in der deutschen Frage der deutschen Demokratie zu sein scheint, je sicherer sie sich auf die Erbschaft aus dem Fürstentage zu Frankfurt a. M. gefaßt gemacht hatte, um so mehr wird sie sich getäuscht fühlen durch eine baldige Erkenntnis einer nahe bevorstehenden Annäherung und Lösung auf dem Gebiete des deutschen Bundesreform-Werks.

Und ferner:

Es wird uns auch noch von anderer wohlunterrichteter Seite versichert, daß die k. Staatsregierung von besondern Veröffentlichungen in der deutschen Frage, wie sie die Demokratie wünscht, gänzlich abgesehen habe; daß sie, gestützt auf das Bundesrecht, sich die weitere Entwicklung Seitens der deutschen Fürstentümer und sich werde entgegenzusetzen lassen, und daß endlich aus den umfassenden Schwierigkeiten, welche sich der österreichischen Politik entgegenstemmen, sich demnächst ergebende Elemente der Vertheidigung hervorziehen dürften, welche die Annäherung und Ausgleichung auf dem streitigen Gebiet nicht ausschließen.

**Berlin, 9. Sept.** In dem fortbauenden Kampf der preussischen Presse in Betreff der deutschen Frage steht die offizielle „Nordb. Allg. Ztg.“ an Schärfe der Sprache gegen kein anderes preussisches Organ zurück. So sagt sie z. B. in ihrem heutigen, gegen Oesterreich gerichteten Artikel:

Es scheint wirklich, daß man in Wien, nachdem man die 40 Mill. der hundertjährigen Loose zu 102 1/2 untergebracht hatte, eine überhöchliche Meinung von der hohen Macht des konstitutionellen Apparats bekommen hätte. Es war nicht mehr die alte belonene österreichische Diplomatie, welche vorher das Terrain genau prüfte, ehe sie den Fuß vorsetzte, nein, es war diese Diplomatie des neuen Systems, welche mit dem Maßstab der Selbstüberschätzung, den man an seine eigenen Prinzipien zu legen gewohnt ist, ihre Stärke maß und in der gleichen Weise die Schwäche Preußens herausgemessen zu haben glaubte, um nun led den Sprung vorwärts thun zu können. Man glaubte durch das Säbelraseln der englisch-französischen Allianz (gerade in dem Augenblick, in welchem sie auseinanderfiel) auf die Regierungen einen wunderbaren Eindruck hervorzuwirken, hielt sich gleichzeitig von einer ungeheuren Popularität hoch emporgetragen und — sprang in den Graben.

Der Schluß eines andern Artikels, in welchem die „Nordb. Allg. Ztg.“ Oesterreich beschuldigt, die Schranken niedergerissen zu haben, welche dem Vorgehen Preußens entgegenstanden, lautet:

Kinden reden gehört haben mußten, und sich nun ansahen, über die Decke zu springen. Er hätte Gaitree hurtig flüsternd sagen: „Nimm sie ihm ja ab, aber geh' ihm nicht an's Leben.“

Wie weit Abel Lust gehabt hätte, die zweite Empfehlung zu befolgen, bleibt unentschieden; jedenfalls trat jetzt ein neuer Aufenthalt ein. Zwei Herren, in lebhaftem Gespräch, kamen den Hedenweg heraus, und Einer von ihnen fragte, mit munterer Stimme, Gaitree, ob er sie nach der Wohnung Herrn Georg Zurlibon's, des Besitzers der Fabrik, weisen könne, mit dem er in dringenden Geschäften zu sprechen wünsche. Gaitree beugte ihn misstrauisch. „Herr Zurlibon ist gegenwärtig sehr beschäftigt, weiß ich; ich bin aber kein Werkführer, und betrifft Ihr Besuch Geschäftssachen, so kann ich vielleicht eben so gut dienen.“

„Ja wohl, ja wohl,“ versetzte der Andere aufgeräumt, „und besser noch; denn es spart mir die Mühe, weiter bergauf die Anhöhe zu steigen in dem Nebel. Sie gehen diesen Weg...? Wir gehen zusammen, und ich setze Ihnen unterwegs auseinander, was mich herführt.“

Während dieses Zwiegesprächs gewann Karl wieder so viel Kraft, um sich vom Boden zu erheben. Die erhaltenen Streiche waren nicht von erster Bedeutung, und das schwindelige Gefühl verlor sich allmählig, so daß er mit Mühe seinen Weg nach dem Hause zurücknehmen konnte.

Seine Kleider ordnend und sich das Blut vom Gesicht wischend, um alle Spuren des letzten Kampfs zu verbergen, betrat er wieder Georg's kleine Stube, wo er diesen düster an einem mit verkreuzten Papieren bedeckten Pult sitzend traf.

„Georg,“ sagte Karl außer Athem, „ich weiß, Du wirst mir nicht glauben, was ich Dir jetzt sagen will; aber Dein Werkführer, Herr Gaitree, ist der Schurke, nach dem Du suchst. Er ist der Urheber Deines Verderbens.“

(Fortsetzung folgt.)

## \* Kg. Im Nebel.

(Fortsetzung aus Nr. 211.)

Auf diesen Fall — so ganz hatte in ihm der Gedanke sich festgesetzt, daß von der Wiedererlangung dieses Päckchens Georg's Schicksal abhänge — war er entschlossen, Abel plötzlich von hinten zu packen, die Papiere ihm zu entreißen und, dem Hause zu, zu entfliehen, wobei er auf die Finsterniß vertraute, die ihn vor Verfolgung schirmen würde.

Mit einer Mischung von Bangen und Befriedigung vernahm er denn das Nahen von Fußstapfen von der erwarteten Seite her.

Beufusam vordringend streckte er die Hand nach einer Gestalt aus, die hart an ihm wie ein Gepensst ihm tiefen Dunkel vorüberging, und murmelte „zehn Uhr.“

„Nur sorgsam, mein Freund,“ sagte Gaitree, wie er die Papiere in Karl's Hand legte, und entfernte sich rasch von ihm.

Als Karl mit begierigem Griff das Päckchen hielt, vermochte er kaum einen Ausruf siegender Freude über dem Gedanken, daß Georg nun gerettet sei, zu unterdrücken; denn gleich anfangs war ihm kein Zweifel, daß diese Papiere die Sicherheiten seien, auf die Georg ein so großes Gewicht legte. Eine zweite Erscheinung schritt an ihm vorbei, und rief ihm die Gefahr, welche ihm die Entscheidung seiner List im nächsten Augenblick drohte, in's Gedächtnis. Er hörte ein plötzliches Hinundherreden und ging hurtig zu. Ein heftiger Streich auf die Achsel, der offenbar dem Kopf getroffen hatte, machte ihn ein paar Augenblicke taumeln; doch hielt er die Papiere tüchtig fest und, mit einem plötzlichen Satz hinüber auf die andere Seite des Wege, sprang er nun über die Decke.

Im Springen traf ihn ein zweiter Schlag, und entweder dieser oder der Fall auf der anbern, über Vermuthen jähren, Seite betäubte ihn als er zu Boden kam.

Als er das Bewußtsein wieder erhielt, hörte er die Stimmen seiner Verfolger nicht mehr, die wahrscheinlich, durch die Finsterniß verwirrt,



Indem man in Wien diese Schranken vernichtete, hat man an Preußen die vollständige Freiheit seines Handels wiederzugeben, und man kann und muß jetzt handeln. Und man wird es.

Dasselbe Organ hat dieser Tage von der bekannten Aeußerung des Hrn. Schulze-Delitzsch auf dem Abgeordneten-tag zu Frankfurt, betreffend den „preussischen Großmachts- kriegel, welcher ausgetrieben werden müsse“, Veranlassung genommen, seine Stellung zu der Fortschrittspartei zu bezeichnen. Es mag genügen, folgenden bezüglichen Satz aus den Auslassungen der „Nordb. Allg. Ztg.“ herauszuheben:

Es war ein glückliches Wort des Herrn Schulze-Delitzsch, und zur glücklichen Stunde gesprochen; denn eine Partei, welche in solcher Weise der ganzen Entwicklungsgeschichte des eigenen Vaterlandes in's Gesicht schlägt, eine solche Partei ist keine preussische Partei mehr, und wo sie sich im Lande zeigt, ist es nicht mehr möglich, mit ihr als einer Partei zu verhandeln, sondern die Selbsterhaltung, die Nothwendigkeit gibt das Recht, sie zu vernichten.

In Bezug auf die bevorstehenden Landtagswahlen knüpft das mehrgenannte Blatt an das Vorstehende die Anforderung:

Alle Die, welche der Fortschrittspartei entgegen stehen, dieser Partei, deren Führer den „preussischen Großmachtskriegel“ austreiben wollen, sie alle haben sich um diese Fahne, um die preussische Fahne zu scharen. Sie haben der kleinen Eiferfüchtelei, der Parteimanen zu vergessen; weder Sonderinteressen, noch Persönlichkeiten dürfen exklusiv in den Vordergrund treten; man wird vielmehr sich überall willfährig und nachgiebig zu zeigen haben, um einig zu sein, und um zu sehen, wie stark denn eigentlich diese Partei ist, welche im preussischen Vaterlande vom „preussischen Großmachtskriegel“ zu sprechen wagt.

Einem Leitartikel in der heutigen Nummer der „Kreuz- Ztg.“ „Zur Auflösung des Abgeordnetenhauses“, entnehmen wir Folgendes:

Unsererlei wenigstens müssen wir es als unmöglich bezeichnen, ebensoviel das Königthum in Preußen etwa dadurch zu stärken, daß man eine parlamentarische Regierung für Deutschland anbahnt, als auch Preußens Stellung in Deutschland zu wahren und zu befestigen, so lange man die Paralisierung der Krone Preußens fortbauern läßt. Und wir hoffen und in dieser Ueberzeugung mit dem zeitigen Ministerium um so mehr zu begegnen, als wir dasselbe frei von der Illusion glauben, durch irgendwelche Konzeptionen Sympathien der Demokratie für sich und seine Personen erzielen, ja auch nur deren Glauben an den Ernst etwaiger darauf gerichteter „Verheißungen“ gewinnen zu können.

Alles Dies aber wohl erwogen, so glauben wir die Bedeutung der Auflösung des Abgeordnetenhauses und der bevorstehenden Neuwahlen kurz dahin zusammenzufassen zu dürfen, daß wir es heute recht eigentlich zu thun haben mit der letzten Frage der Regierung: an die Führer der bisherigen Agitation, mit der ersten Frage: ob sie nicht wenigstens noch so viel preussischen Patriotismus beifügen, um Angesichts der Bestrebungen des österreichischen Kabinetts und der damit in Verbindung stehenden auswärtigen Bewandlungen überhaupt, ihrer bisherigen tendenziösen Opposition Schweigen zu gebieten und der Krone Preußens nicht länger die Mittel zu verflummern, die sie nicht entbehren kann, um den thätigsten Nachweis zu führen, daß Niemand ungestraft das Erbtheil unserer ruhmvollen Geschichte zu beeinträchtigen vermag.

Je mehr wir aber den vorliegenden Schritt der Regierung als einen letzten in der bisherigen Reihe betrachten, um so schwerer wiegt die Verantwortung, welche dieselbe nicht allein uns, sondern noch mehr der Regierung auferlegt; um so dringender wird die Pflicht, Nichts unversucht zu lassen, um die Zerlegkeiten auf den rechten Weg zurückzuführen und den Verführern selbst einen starken Damm entgegenzusetzen.

Oder gibt es etwa hinter den jetzigen Neuwahlen und für den Fall, daß dieselben kein anderes Resultat liefern, als im Wesentlichen die Wiederwahl des aufgelösten Abgeordnetenhauses, noch eine andere Alternative, als entweder das Einleiten auf das parlamentarische Regime, oder aber die Befreiung des Königthums aus der Umfriedung derjenigen Elemente des Volkes, welche dasselbe in ihren aus Verfassungs-paragraphen geborenen Schlingen zu erstickten drohen.

Auflösen und wieder auflösen, wählen und wieder wählen, Beides ohne irgend eine begründete Aussicht auf Erfolg und lediglich um einer formellen Verfassungsbestimmung zu genügen, — mit einer solchen Prozedur würde die Regierung Gefahr laufen, nicht allein auf das Niveau ihrer tabulischen Gegner herabzusinken, sondern auch die Elemente des Volkes, auf welche sie sich heute für weitere, durch die Verhältnisse gebotene, patriotische Operationen noch mit voller Zuversicht zu stützen vermag, noch mehr zu verwirren und zu zerlegen.

Was man thun will und was man schließlich doch nicht wird vermeiden können, das thut man demnach, sobald auch diese letzte Frage keine andere Antwort findet, als eine trostige Opposition, — schnell, offen und gründlich. Doch um dies mit gutem Gewissen zu vermögen, werde man allen Fleiß daran, um selbst nach allen Seiten gerechtfertigt dazustehen.

Wien, 7. Sept. Man schreibt der „Köln. Ztg.“: „In den Abgeordnetenkreisen haben in den letzten Tagen zu wiederholten Malen Besprechungen stattgefunden, deren Gegenstand die Reformakte gewesen ist. Daß es der Kaiser von Oesterreich gewesen ist, welcher die Initiative zur Reform des Bundes ergriffen hatte, wurde allseitig dankbar anerkannt, und mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Reformakte, wie sie in Frankfurt festgestellt wurde, nicht so liberal sei, wie der ursprünglich von Oesterreich vorgelegte Entwurf. Einzelne Bestimmungen derselben erliefen eine sehr scharfe Kritik, und sprach man sich allgemein dahin aus, daß die Reformakte weitgreifender Amendements bedürfte, wenn sie wirklich den nationalen Zwecken genügen soll. Einfach ablehnen dürfe man aber die Akte nicht, da sie in diesem Fall nichts weiter als „schäbbares Material“ sein würde. Pflicht der Nation sei es, die Sache in die Hand zu nehmen und durch ihre legalen Vertreter, die Landtage, auf die, den nationalen Zwecken entsprechenden Amendements der Frankfurter Akte zu bringen. Gehen die Landtage einmüthig vor, so werden die Regierungen kaum widerstehen. Eine gemeinsame Vorberatung der Vertrauensmänner der verschiedenen Sonderparlamente sei daher notwendig. In Bezug auf das Prinzip der Delegation sind hier die Ansichten verschieden. Es ist jedoch die Minorität, welche dasselbe durch die direkten Wahlen ersetzt haben will. Die Majorität hält es nicht nur vom österreichischen Standpunkt aus, sondern auch im Interesse eines Erfolges der Reform überhaupt für

notwendig. Daß dies nicht die Meinung der deutschen Bevölkerung in Oesterreich ist, kann als sicher angenommen werden. Diese stimmt für ein Nationalparlament aus direkten Wahlen, welchem die Reformakte zur Annahme, eventuell zur Aenderung vorzulegen wäre. Dagegen ist es nicht die Majorität, welche angeblich zur Vermeidung des Dualismus in Deutschland an dem Präsidium Oesterreichs festhalten zu müssen glaubt.“

Aus Vassano, 8. Sept., schreibt man der „Allg. Ztg.“: Endlich ist die Militärkommission, welche mit der Auflösung der modenesischen Brigade beauftragt ist, hieher zurückgekehrt. Dieselbe hat bereits ihre Arbeiten begonnen, welche bis 4. Oktober beendet sein müssen, da der Herzog von Modena diese Frist zur völligen Vereinigung dieser Angelegenheit unwiderruflich bestimmt hat. Die alten Offiziere und Soldaten werden pensionirt und die übrigen in die österreichische Armee eingereiht, wenn sie von der österreichischen Militärkommission hiezu für tauglich gehalten werden. Auf diese Weise wird diese lang besprochene Angelegenheit definitiv bereinigt.

Wien, 9. Sept. Man schreibt der „Allg. Ztg.“: Sie haben von einem Kompromiss in der Bundesreformfrage gesprochen, welches auf die Basis einer Konzeption an Preußen in Betreff des Oberbefehls im Kriege gestellt werden sollte. Der Werth eines solchen Kompromisses und inwiefern Oesterreich das Präsidialrecht als ein entsprechendes Äquivalent für das Kommandorecht zu betrachten vermöchte, kann zunächst dahingestellt bleiben. Thatsache ist einestheils, daß der Gegenstand in dieser Weise bei den Verhandlungen in Frankfurt selbst gar nicht zur Sprache gekommen, sondern erst jetzt nachträglich von einigen Freunden Preußens auf's Tapet gebracht ist. — Was von Schritten verlaute, wahrscheinlich gemeinsamen Schritten, welche Seiten der Unterzeichner der Reformakte in Berlin gegen die herausfordernde Motivierung der Auflösungsverordnung im Werke sein sollen, dürfte richtig sein. Es haben dem Vernehmen nach zu diesem Behuf bereits einleitende Besprechungen stattgefunden; das Weitere wird aber erst dann festgestellt werden, wenn die Antwort Preußens auf die letzte Kollektiv-eröffnung der Mitglieder des Fürstentags eingelangt ist. — Eine Antwort, welche auch heute noch aussteht.

Wien, 9. Sept. Gegenüber den heute in hiesigen Blättern verbreiteten, die mexikanische Chronik angelegentlich betreffenden Gerüchten, sieht sich die „Wien. Abendpost“ veranlaßt, abermals zu versichern; daß bezüglich der Frage der Annahme der mexikanischen Krone von Seite des Erzherzogs Ferdinand Max „durchaus keine Aenderung in der Sachlage eingetreten ist.“

Die „Presse“ glaubt Veranlassung genug zu haben, wieder einmal gegen das Kontrakt, gegen diese „festgefügte Burg der Reaktion“, aufzutreten. Am Schluß des Artikels heißt es: „Man sollte doch erwägen, daß unsere kirchliche Gesetzgebung von Deutschland nicht vergessen ist, und daß der ganze Nimbus freiständiger Institutionen, welchen Oesterreich seine Rehabilitierung in der öffentlichen Meinung des In- und Auslandes verdankt, durch den scharfen Schlaghaken des Kontrakts verunstaltet wird. Wagt man denn nicht, daß namentlich im außerösterreichischen Deutschland, auf dessen Bundesgenossenschaft ja gegenwärtig die Machtstellung Oesterreichs basiert werden soll, dem neu auflühenden Rechtsstaate Alles eher verziehen wird, als kirchliche Reaktion? Wie aber soll nicht bloß das liberal-katholische, sondern auch das protestantische Deutschland jenes Vertrauen zu Oesterreich gewinnen, das zur Durchführung des deutschen Reformwerths nötig ist, wenn das von dem absoluten Staate Rom gegenüber eingegangene Unterhängigkeitsverhältnis im konstitutionellen Oesterreich fort dauert, und die Würdenträger der römisch-katholischen Kirche unbehindert und ungestraft über die Gleichberechtigung der Konfessionen und die Autorität der Staatsregierung hinwegschreiten dürfen? Hier muß ernsthaft der Hebel angelegt, hier muß der nachgehaste Schritt der Vergangenheit ein für allemal hinweggeschafft werden, wenn wir im eigenen Hause den Rechtsstaat fest begründen und in Deutschland mehr erreichen wollen, als vorübergehende Erfolge und schwere Enttäuschungen.“

Wien, 10. Sept. (M. L. B.) Die „Wien. Abendpost“ schreibt: Die auch in Wiener Blättern übergegangene Aenderung, als ob speziell die Bundes-Kriegsverfassung in diesem Augenblick zum Gegenstand einer Verhandlung zwischen Wien und Berlin aussersehen wäre, findet hier in gut unterrichteten Kreisen weder Glauben, noch Bestätigung.

Aus Bücharest wird der am verflohenen Montag erfolgte Tod des frühern Kaiserthums Philippesco, Konkurrenten Kusa's bei der Fürstenthumwahl, gemeldet.

#### Oesterreichische Monarchie.

Lemberg, 5. Sept. (D. B.) Bei dem Reichsraths-Abgeordneten Karl Kogawski fand dieser Tage auf dessen Gut Döbny, unweit Tarnow, sowie bei dessen Brüdern Durin und Lubwig auf deren respektiven Besitzungen eine äußerst strenge Hausjuchung statt. Kommissär Woschna, Kanclerz Sander und Wachmann Ther aus Krakau waren unter Militärassistentz (jwöhl Mann hoch) eigens hiezu delegirt worden. Die Hausjuchenden wiesen sich diesmal mit einem ordnungsmäßigen gerichtlichen Befehle aus und hielten sich streng innerhalb der gesetzlichen Schranken. Das Lemberger Strafgericht hatte mittelst Note vom 28. Aug. d. J. durch Vermittlung der Statthalterkommission in Krakau obgenannte polizeiliche Delegation requirirt. Exemplare der revolutionären Flugblätter „Naprod“ und „Kud“, Langiewicz'sche Proklamationen und dergleichen andere Zeitschriften und Papiere wurden in den Schränken bei Kogawski gefunden. Man stieß auch auf mehrere Briefe, zwar politischen, doch nichts weniger als kompromittirenden Inhalts. Von Wassen ist keine Rede.

Italien. Turin, 5. Sept. Heute früh starb der Staatsrath und Deputierte La Farina, Präsident des italienischen Nationalvereins, am Nervenfieber.

#### Frankreich.

Paris, 10. Sept. Der „Moniteur“ meldet an der

Spitze seines offiziellen Theils, daß der Kaiser ein Schreiben erhielt, worin die Königin von Madagaskar den Tod Radama's II. und ihre Thronbesteigung notifizirt. Im Tagesbericht bringt das offizielle Organ die Nachricht von einem zwei-monatlichen Urlaub des Herzogs von Montebello, französischen Botschafters in St. Petersburg, „in Fürsorge für die Gesundheit der Frau Herzogin“. (S. gestr. Bl.) Natürlich ist diese Mittheilung das Tagesereigniß, der Gegenstand aller Gespräche und der verschiedensten Auslegungen. Die Einen sehen darin einfach einen Urlaub, welcher dem Staatsmann gewährt worden ist; die Andern dagegen halten diesen Urlaub, im Zusammenhang mit dem Verfahren der russischen Regierung und mit dem gestrigen Artikel des „Journ. de St. Petersburg“, als den einleitenden Schritt zu einem späteren Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und St. Petersburg. „Pays“ und „France“ treten natürlich der ersten Ansicht bei. „Man würde Unrecht thun — sagt das Organ des Hrn. Drouyn de Lhuys —, in dem, dem Herzog von Montebello gewährten Urlaube etwas Anderes zu sehen, als Das, was darin ausgedrückt ist, — einen Urlaub aus Gesundheitsrücksichten, welcher nur wegen der Wichtigkeit der Verhandlungen verschoben worden war.“ Dabei hebt die „France“ hervor, daß Lord Napier und der österreichische Geschäftsträger in St. Petersburg geblieben sind. Im gleichen Sinne spricht das „Pays“ sich aus, welches beifügt, daß seit dem Frankfurter Kongress Ausland ein „gemeinschaftliches Interesse mit Frankreich“ erkannt und die allgemeine Lage der europäischen Politik so ruhig und gut sei, als dies Angesichts der gestellten Frage möglich ist. Diese Frage selbst scheint dem „Pays“ auf dem Wege der Verständigung. Die „Patrie“ begnügt sich für heute zu bemerken, daß das Publikum mit Recht oder Unrecht der Ansicht sei, daß dieser Urlaub mehr als ein Urlaub ist, und der „Constitutionnel“ beschränkt sich einfach auf den Abbruch der Monteurnoie.

Die Antwort Rußlands auf die letzte französische Note ist am 8. von St. Petersburg abgegangen und wird auf morgen in Paris erwartet. Bin ich gut unterrichtet, so wird diese Depesche zwar in der Form so verständig als möglich lauten, im Grunde aber nichts an dem Verhalten Rußlands während der frühern Unterhandlungen ändern. Die englische Regierung wird die Antwort auf ihre letzte Depesche an das St. Petersburger Kabinet nicht abwarten und morgen dieses Aktenstück veröffentlichen; ob Gleiches mit den Depeschen der französischen und österreichischen Regierung der Fall sein wird, weiß man noch nicht.

Der Kaiser ist heute Morgen 6 Uhr mit der Orleans-Bahn nach Biarritz abgereist. Im Geffentlich zu der gestrigen Behauptung der „Nation“ verifizirt das „Pays“ heute, daß die französische Regierung die 5 Reisenden des „Munis“ an die Turiner Regierung ausliefern wird; da es, wie die Unterzeugung ergeben habe, nicht möglich sei, diese Verbrecher der Strenge der Gesetze zu entziehen. Die kaiserliche Regierung habe Abzugs den Wunsch ausgesprochen, man möge keine Todesstrafe an ihnen vollstrecken, und man habe Grund zu glauben, daß man von italienischer Seite diesem Wunsche nachkommen wird. — Lord Cowley wird Paris morgen auf kurzen Urlaub verlassen; ebenso Fürst Metternich, welcher sich auf seine böhmischen Güter begibt. — Das „Pays“ erwähnt das gestern verbreitete Gerücht von dem Abgang einer nordamerikanischen Flotte nach Vera-Cruz, um zu bemerken, daß dieses Gerücht noch jeder offiziellen Bestätigung entbehre. — An der heutigen Börse, welche in namhafter Bauffe eröffnete, trat gegen den Schluss eine Reprise ein, welche die Kurse auf den gestrigen Stand hob.

#### Amerika.

Neu-York, 29. Aug. (Per „City of Washington“ und „Kangaroo“.) Neueres bringen diese beiden Dampfer nichts, als schon per „Hibernian“ bekannt geworden war, doch einige immerhin bemerkenswerthe Einzelheiten über Charleston. Weßhalb Fort Sumter von den Unionstruppen nicht besetzt worden ist, erklärt sich daraus, daß es durch die Geschütze des benachbarten Forts Moultrie vollständig dominirt wird. Ehren halber liegen die südstaatlichen im ersten Augenblicke einen Posten von 20 Mann, welcher nichts Anderes zu thun hat, als die Flagge des Südbundes wieder aufzuziehen, wenn sie, was mehrere Male im Tage geschieht, vom Feinde in Feszen geschossen wird. Südstaatlichen Berichten zufolge waren von der Hauptbatterie der Belagerer, die mit Parroffanonen armirt war, auf eine Entfernung von 2 1/2 engl. Meilen binnen sieben Tagen 4500 Geschosse gegen das Fort abgefeuert worden, von denen 2623 getroffen hatten — ein, die große Distanz in Betracht gezogen, sehr bemerkenswerthes Resultat. Für's erste sind die Richmonder Blätter beflissen, ihren Lesern Muth einzuflöszen. So versichert der „Examiner“, der Verlust von Fort Sumter lasse sich verschmerzen, da der Hafen durch andere, neuere Werke bestens geschützt sei, und wenn die Stadt niedergegeschossen werden sollte, so habe dies mit der Vertheidigung des Hafens weiter nichts zu schaffen. Andere Blätter erklären es als einen Akt der Barbarei, eine wehrlose Stadt mit griechischem Feuer zu verwüsten, und trösten sich mit der Hoffnung eines baldigen siegreichen Vorrückens Lee's gegen Washington.

Beide Hauptarmeen, Lee's sowohl als Meade's, befinden sich immer noch in ihren alten Stellungen. Von der Potomacarmee der Union waren im Verlauf der letzten drei Monate nicht weniger denn 12,000 Ausreißer verhaftet worden, und auch unter den neuen, durch das Voos Ausgehobenen herrscht ein gemaltiges Desertionsfieber. Demselben Einhalt zu thun, sind 5 vor wenigen Tagen eingeholte Deserteur vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden, und Präsident Lincoln soll entschlossen sei, das Urtheil vollstrecken zu lassen, obwohl er von vielen Seiten um Begnadigung bestürmt wird. — Um Ersatzmänner für die uniformirten Militärsoldaten, die Feuerwehr, die Polizei und mittellose Konfiskirte, die eine Familie zu ernähren haben, stellen zu können, hat sich die Stadtgemeinde schließlich entschlossen, 2 Mill.



Doll. anzudeuten. Diefem Dekrete hat Hr. Oppolzer seine Unterfchrift nicht weiter vorenthalten. — In Ddio dauert die Agitation für Hrn. Ballanbiggum mit ungechwächtem Eifer fort.

Zum Schluß geben wir den Wortlaut der von Gen. Gilmore an den Kriegeminifter gefandten Depesche, in welcher er die Zerftörung von Fort Sumter meldet:

Hauptquartier, Departement des Südens, Morris Island, in S. Carolina, 24. Aug. Als Refultat unferes fieben-tägigen Bombardements von Fort Sumter, einschließlich zweier Tage, während welcher die Genauigkeit unferes Feuers durch einen gewaltigen Sturm aus Nordoft fast beinträchtigt worden war, habe ich hiermit die Ehre, die thätliche Zerftörung des genannten Forts zu melden. Es ift nur mehr ein formlofer unvollständiger Schutthaufen. Mein Artilleriechef, Obrift Bärner, meldet, daß die Zerftörung vollftändig, und daß das Fort zur Verteidigung von Charleston abfolut unbrauchbar gemacht ift. Er bemerkt ferner, daß es dem Feinde unmöglich ift, die Befchießung wohl noch nicht zertrümmert, aber ſchwerlich unſchädlich gemacht werden könnte. Die Beſchießbatterien waren auf eine Diftanz von 6330—4245 Yards (zu 3 Fuß) vom Fort angelegt worden und find gegenwärtig fo wirksam als je. Ich erachte es für überflüffig, die Ruinen weiter zu befchreiben. Mit großer Mühe habe ich auch, unter einem heißen Feuer von James Island, auf meiner linken Batterie innerhalb Schußweite des Mittelpunktes der Stadt Charleston aufgeworfen, und habe, nachdem ich Gen. Beauregard während der Anfechtung zumommen ließ, das Feuer aus denfelben eröffnet. Diefes meine Refultate, faumt der Antwort des Generals Beauregard, in welcher er Vergeltung droht, ſowie meine Erwiderung darauf, find dem Armeesauptquartier übermittelt worden. Die Gefchäfte meiner Batterie haben die Stadt getroffen, und Gen. Beauregard leiht nicht die allergeringften Anzeichen, die noch je in einem Kriege gebraucht worden feien. Anbei folgt der Bericht meines Artilleriechefs und eine genaue Skizze der Ruinen von Sumter, ausgenommen geftern um 12 Uhr 6 Stunden vor Einfetzung unferes Feuers. D. A. Gilmore.

**Baden.**

Karlsruhe, 11. Sept. Außern Vernehmen nach, find am 9. d. zur Infpektion des groß. badifchen Bundeskontingents dahin eingetroffen: der preußifche Generalmajor Werner v. Bittenfeld, der fächfifche Generalmajor Wagner, und der oldenburgifche Generalmajor v. Franck. Diefelben werden nach und nach die einzelnen Abteilungen, ſowie die verſchiedenen militärischen Etabliffements (Zughaus, Montierungskommiſſion, Kadettenhaus, Hofpital u. ſ. w.) beſichtigen. Heute ergriffen vor der Bundesinfpektionskommiſſion das 1. Bataillon des Leib-Grenadierregiments, das Jägerbataillon, und das 2. Dragonerregiment, Markgraf Maximilian. Morgen (12. d.) wird die Feldartillerie auf dem Übungsplatze bei Forchheim mit den verſchiedenen Gefechtsarten feuern. Nächften Montag 14. d. wird dem Vernehmen nach eine Infanterie- und eine Reiterbrigade Evolutionen ausführen und Dienstag 15. d. ſoll eine Division, zuſammengeſetzt aus den Truppen der Garniſon, manövrieren. Beide Übungen werden auf dem großen Exerzplatz ſtattfinden und zu dem erften wird das zu Bruchfal ſtationierte 1. Dragonerregiment beigezogen werden. Den Schluß der Bundesinfpektion ſoll ein Auszug nach Rastatt zur Beſichtigung der dortigen Etabliffements machen.

4 Eitlingen, 10. Sept. Wenn es noch eines äußeren Zeugniſſes bedürfte, wech herrliches Verhältnis in unſerm Lande zwiſchen Fürſt und Volk beſteht, ſo würden die alljährlich am Geburtstage unſeres Großherzogs dargebrachten Zeichen inniger Liebe taufendfältig dafür ſprechen. Auch hier wurde das Feſt, der herrlichen Stimmung entſprechend, eben ſo freudig als feierlich begangen. Am Vorabend verſüßeten Glöckengeläute und Bläſerſchiffe, den feierlichen feierlichen Tag, und unter Muſikkorps durchzog mit feierlichen Klängen, Trommelſchlag und Fackelbegleitung die Straßen der Stadt. Am Morgen des Feſttags erlöſten Bläſerſchiffe und die muſikaliſche Tagesrevue, die Straßen der Stadt ſchmückten ſich mit Fahnen, und auf dem beſetzten Ballon des Rathhauſes wurde die bekränzte Wäſte des Großherzogs unter einer großen deutſchen, umgeben von badifchen Fahnen, aufgeſtellt. Von hier aus bewegte ſich ſpäter der Zug durch die Spalere der Veteranen zur Stadtſtufe. Mittags vereinigte ſich dann eine Geſellſchaft von 80 Feſtgenoffen zum großen Mahle, wo in geborener Stimmung unſeres hochherzigen patriotiſchen Fürſten und ſeiner hochverehrten Familie gedacht wurde. In einem andern Lokal hielt der Veteranenbund ſein Feſtmahl, und manche fröhliche Geſellſchaft hat ſich noch zuſammen, um dem Feſte den Charakter eines allgemeinen zu geben.

Pforzheim, 10. Sept. Das geſtirnte Geburtstagsfeſt unſeres Großherzogs wurde, wie gewöhnlich, von den Vorſtehern mit beſonderer Herzlichkeit gefeiert. Wie glauben jedoch, daß die Feſtfeier nirgends in ſolch erſter und ſchöner Weiſe begangen wurde. Mehrere Bürger hatten zu einer Verſammlung der Bürger, namentlich der verſchiedenen Vereine, eingeladen. Der große Saal im Schwarzen Adler war mit allen Reduzimmern um 8 Uhr ſchon dicht beſetzt. Er war viel zu klein, und eine große Anzahl Männer konnte ſich nicht betheiligen. Da waren alle Korporationen vertreten: man ſah die Männer des Staates, der Kirche, die Vorſteher der Gemeinde, Schützen, Feuerwehrmänner, Turner, die Mitglieder der verſchiedenen Geſangvereine, des Nationalvereins, Arbeiterbildungsvereins u. ſ. w. Ein Mitglied machte den Vorſchlag, nachdem ein Hoch auf den Landesfürſten ausgebracht war, daß nun jeder Stand, jede Korporation an dieſem Abend ſeine Gedächtnis- und Liebe auf ſeine Weiſe bezeugen möge; dieſer Gedanke wurde denn auch ſofort zur Ausführung gebracht. Der Herr Stadtdirektor Winter begann den Reigen und ſchloß in eingehender Rede unſern Großherzog als Geſetzgeber. Ihm folgte ein Feuerwehrmann, der unſchwer in der Pflicht der hilfeleiſtenden Wächterſtufe die Beziehung ſeines Staates zu einer der edelſten Seiten in dem perſönlichen Weſen des geliebten Landesfürſten nachzuweiſen vermochte. Und ſo ging's weiter. Den Schluß bildete der Vorſitzende des Arbeiterbildungsvereins, Hr. Müller. Er analyſierte die Eigenſchaften eines recht deutſchen Mannes und fand ſie, anknüpfend an die Hauptvertreter verſchiedener Perioden in der hiſtoriſchen Entwicklung der neuen deutſchen Geſchichte (Reformation, Aufſchwingung der deutſchen Nationalliteratur, Freiheitskriege u. ſ. w.), in dem Element der religiöſen-ſittlichen, wiſſenſchaftlichen und politiſchen Freiheit, ſowie des hingebenden, muſtergültigen und opferwilligen Patriotismus. Dieſe Gedanken weiter ausführend und ihnen noch die Idee eines freigeordneten deutſchen Parlaments anreihend, ſchloß Redner mit einem Hoch auf den Großherzog, in welches die Anweſenden,

wie bei den früheren Toaſten, ſtürmiſch einfielen, und welches ſich auf die Menge auf dem Marktplatz fortſchlang. Erſt um Mitternacht trennte man ſich in geborener Stimmung.

Bruchfal, 11. Sept. Die Tagesordnung für die Zerſchließung des mittelrheinifchen Schwurgerichts lautet folgendermaßen:

- 1) Mittwoch, 23. Sept. 1. J. A. S. gegen Georg Friedrich Haberer von Lehengericht, wegen Brandſtiftung.
- 2) Donnerstag, 24. Sept. 1. J. A. S. gegen Joſeph Hiltbrand von Alſchaden (f. württ. Oberamt Oberndorf), wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit.
- 3) Freitag, 25. und Samstag, 26. Sept. 1. J. A. S. gegen Kanonier Wilhelm Hübner von Bruchfal, wegen Mordverſuchs.

Eine vierte ſpruchfreie Sache konnte nicht mehr zur Verhandlung kommen, weil der Angeklagte ſchwer erkrankt ift.

Buchſen, 9. Sept. Angeregt durch die in hieſiger Gegend häufig vorkommenden Spuren römifcher Niederlaſſung (Höhnen oder Heunen-häuser genannt) hat ſich dahier im April d. J. ein Alterthumsverein gebildet, welcher zur Zeit ſchon 46 Mitglieder zählt, mit Ausnahme zweier, alle im hieſigen Amtsbezirk wohnend. In §. 1 der Statuten ift der Zweck des Vereins dahin ausgeſprochen: die im Amtsbezirk Buchſen vorhandenen Spuren und Denkmäler römifcher Niederlaſſung, ſowie anderer geſchichtlich merkwürdiger Vorgänge aufzufuchen, ſofern als möglich, vor vollſtändiger Zerſtörung zu bewahren, durch deren Erhaltung oder Beſchreibung einen Beitrag zur Geſchichte dieſes Bezirkes zu liefern. Ein Ausſchuß von 5 Mitgliedern — wovon 2 in Wadun — leitet die Geſchäfte, inſondere die Ausgrabungen, welche namentlich in Schloß zur Aufdeckung der daſelbſt befindlichen römifchen Kaſtells wieder aufgegriffen werden, nachdem die im Mai d. J. begonnene Ausgrabung wegen zu hoher Anprüche der Adreigenſchlämer aufgegeben werden mußte. Dabei war ein Theil eines umfangreichen Gebäudes — wahrſcheinlich eines Bades — bloßgelegt, in dem ſich ſehr viele Vordachſteine mit dem Stempel der XII. Legion voranden, z. B.: LEG. XXII. P. P. F. MER. A. oder LEG. XXII. P. P. F. IVLIVS. AVGV. R. F. & LEG. XXII. P. P. F. ME. und MAR. AER. F. u. LEG. XXII. P. P. F. C. C. SECVN. & LEG. XXII. P. P. F. L. C. A. SEVE. Von dieſen Steinen ſind bereits je 3 im Beſitz der groß. Alterthumsſammlung in Karlsruhe und des Alterthumsvereins in Mannheim. Ein Theil beſelben bildete die Unterlage einer 1/2 Fuß dicken Mörtelſchicht mit eingeworfenen Ziegelſtücken, welche einen feineren Fußboden bildeten, und ein Theil war in 3 Fuß hohen Pfeilern angeſetzt, welche wahrſcheinlich eine Decke getragen haben und wovon in einem Gemache etwa 10—12 bloßgelegt waren. Viele davon wurden verſchlept, und nur ein Theil kam in den Beſitz des Vereins. Es ift zu hoffen, daß jezt unter beſſerer Aufſicht dem Verein und der Wiſſenſchaft Nichts mehr entfremdet werde. Der Verein wird dem Publikum von Zeit zu Zeit über die Ergebniſſe ſeiner Beſuchungen auf dieſem Wege Mittheilung abgeben, da er dieſes im Intereſſe der Alterthumsſammlung im Allgemeinen ſchuldig zu ſein glaubt, inſofern nicht die Kunde eine Wichtigkeit erlangen, die eine Monographie oder eine Abhandlung in einem wiſſenſchaftlichen Werke erheiſchen.

Baden, 10. Sept. Die ſchon ſeit drei Tagen dahier in der Nähe der Achthalen Allee eröffnete Geſellſchaft und Blumen-ausſtellung nimmt von Stunde zu Stunde die Aufmerkſamkeit des Publikums mehr in Anſpruch. Muß man hier in Baden beſonders die Weiſe ſchon ungewöhnlich hohen Anforderungen genügen, um die Aufmerkſamkeit oder gar die Bewunderung der hier zuſammenſtrömenden hohen, vielfältig ſchon überfüllten Welt zu erwecken, ſo ſind doch die von dem Vorſitzenden des hieſigen Gartenbauvereins Flora, Hr. Schwärz, mit vieler Sachkenntnis und Umſicht gemachten Anordnungen, ſowie die von den Mitgliedern dieſes Vereins mit großem Fleiße ausgeführten Anlagen und Ausſtellungen ſo geſungener Art, daß in dieſen Sünden ſehr bewanderte Gäſte aus verſchiedenen Ländern und großen Städten dieſelben als etwas ungewöhnlich reizendes, ja in manchen Stücken ganz Neues lebhaft beſprechen. So ausgezeichnet die Geſellſchaftsausſtellung enthält, die Blumen- und Produktenausſtellung der jungen Flora drängt das Intereſſe ſehr ſehr in den Hintergrund; und obwohl die Aufgabe, um die Hunderte von Käſen und Eiden ſich anzubauen, für die Flora eine ſehr ſchwere war, ſo werden doch durch ihre Anlagen und Ausſtellungen die Wohnungen und das Leben des Büßners und Enten-volks erſt recht gehoben, und die Ausführung als meißeſt gelungen geſchätzt.

Baden, 11. Sept. Den Schluß unſerer diesjährigen Rennen machten geſtern zwei Jagdbrennen, zu welchen wieder ein großer Theil unſeres Badepublikums nach dem Rennplatze in Fleßheim ſich aufgemacht hatte, und worunter auch Sr. Maj. der König von Holland, der bei keinem der Rennen bisher geſehen hatte, bemerkt wurde. Für das große Steeple Chase war, wie alljährlich, ein Preis von 400 Friedrichsdor, gegeben von hohen Protektoren des Sports, ausgeſetzt. Die Länge der Bahn betrug etwa 4 englische Meilen; es waren im Ganzen 19 verſchiedene Hinderniſſe zu beſiegen, worunter wohl das Poſtiren eines ſteilen Hügel durch Hinauf- und Hinabreiten das betrüßlichſte war, und zwar um ſo mehr, als ſich daſelbe ſehr nahe am Ziele befindet. Acht Pferde machten das Rennen mit; zwei kamen nicht zum Ablauf, obgleich ſie angemeldet waren. Am Schluſſe machten ſich zwei deutſche Pferde den Preis frei, und es erlangt nach beſtändigem und lange unentſchiedenem Kampfe des Grafen Joſeph von Weſſphalen, Betty Bader, den Sieg gegen den Hrn. v. Roſenberg Fußwallach „Lagrange“, welchem der zweite Platz verblieb. Graf Weſſphalen hatte beſonders auf derſelben Bahn und mit derſelben Betty Bader, den nämlichen Preis in ſo früher Weiſe gewonnen, wo er mit zerbrochenem Schlußſelben, einen Jügel in den Zähnen, den andern mit der Peitſche in der gebundenen Hand, zuerſt zum Ziel gelangte.

Das zweite Steeple Chase (Verkauſfrennen) von 2500 Fr. gewann der Grafen Cholleul Fußwallach „Chandy Gaff“, gegen Hrn. Andree's braune Stute „Thomton Caſh“, die als zweites Pferd ankam. Von den beiden übrigen Pferden dieſes Rennens war Hrn. Deſaigne's Graß „Rigoletto“ geführt und kam ohne Reiter zum Ziel, wogegen Martin Goſter's braune Stute „Bright Star“ das Poſtiren des vierten Hinderniſſes ſo eigenſinnig verweigerte, daß das Rennen von Seiten ihres Reiters aufgegeben werden mußte.

Zur Feier des 9. Sept. in unſerer Stadt wollen wir bemerken, daß dieſelbe in der gewöhnlichen Weiſe und mit der aufrichtigſten Theilnahme, mit der ungeheuriſchen Herzlichkeit begangen wurde. Der Toaſt bei dem Feſteſſen im Konverſationsſaale, von Hrn. Stadtdirektor v. Güſter ausgebracht, fand in den Händen aller Anweſenden den wärmſten Anklang. Den Schluß des Tages machte nach einem großartigen Feuerwerk ein großes Konzert in den neuen Sälen, in welchen

Fränzl Lablaga de Meric, Fräulein Marie Baitu, Jaell, Selgmann und Allard auftraten. Der Bräutigam vom Feuerwerk war, wie alljährlich an dieſem Tage, von der Verwaltung des Konverſationsſaales dem ſtädtiſchen neuen Krankenhaus beſtimmt worden. Ebenſo der des Konzerts. Jenes ergab 2407 fl., dieſes ertrag 1292 fl., wornach alſo im Ganzen der genannten Anlaß 3699 fl. zuſammen.

Konſtanz, 10. Sept. Das Geburtsfeſt Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs wurde geſtern in der herkömmlichen Weiſe gefeiert. Als neu in der Feſtfeier muß aber angeführt werden, daß am Vorabend im Conciliſaale ein allgemeines Banquet gehalten wurde, bei welchem ſich eine ſehr große Theilnahme zeigte. Wir dürfen dieſen Gedanken einer allgemeinen Betheiligung und Gemeinſamkeit der verſchiedenen Stände bei der Feſtfeier in der Ausführung als einen ſehr gelungenen und gerechtfertigten bezeichnen. Warme Begeiſterung war überall kenntlich, und die ſchönen Worte, welche wir hier hörten, waren ganz geeignet, tief den Herzen ſich einzuprägen. Wir können hier der Kürze wegen nur anführen, daß die H. H. Regierungsrath Wolf, Bürgermeiſter Stadler, Profeſſor Selz, Oberamtmann Siefher, Dr. Panotti ihren Toaſten auf den durchlauchtigſten Landesfürſten, die großherzogliche Familie, das Miniſterium, das einzige deutſche Land, die Mannen Kerner's, Reden voll patriotiſcher Begeiſterung und klarer politiſcher Anſchauung voranſchickten, die in ihrer Art ſo gelungen waren, daß ſie wohl werth wären, ihrem ganzen Inhalt nach auch in weitem Kreiſen bekannt zu werden.

**Vermiſchte Nachrichten.**

Frankfurt, 10. Sept. Berliner Blättern ift von hier die Nachricht zugegangen, daß der nächſte Journaliſtentag entweder am 17. Oktober in Leipzig oder am 21. Oktober hier in Frankfurt gehalten werden ſolle; auch ſei Offenach in Vorſchlag gekommen, aber eine feſte Wahl noch nicht getroffen. Das am Miſchſch befſitzte „Frankf. Journal“ beſchäftigt dieſe Nachricht, indem es hinzufügt, daß die Wahl noch nicht hat getroffen werden können.

Wie die „Deutſch. Gerichts-Ztg.“ mittheilt, hat ſich die ſtädtiſche Deputation des deutſchen Juristentags konſtituiert; zum geſchäftsführenden Präſidenten iſt der Obergerichtspräſident Dr. Kny in Mainz, zum Schriftführer Stadtrichter Hirſtmengel in Berlin erwählt; die übrigen Mitglieder ſind: Geh. Rath Prof. Dr. v. Wächter, Juſtizrath Volkmar, Stadtgerichtsrath Dr. Graf v. Wartensleben, Obergerichtspräſident v. Wäſche, Advokat Dr. Pfeiffer, Advokat Dr. Ruhwandl, Geh. Juſtizrath Prof. Dr. Jhering, Generalkaſſenrath Dr. Schwarz, Prof. Dr. Gneiff, Hofgerichtsrath v. Eißner, Obertribunalrathe Jhr. v. Sternfeld.

In den letzten Tagen wurden in Berlin, wie die „V. M. Ztg.“ meldet, in den Buchhandlungen folgende Großſchriften mit Beſchlag belegt: 1) Welcher, der preußiſche Verfaſſungskampf (Frankfurt a. M., Auffarth). 2) Die Oppoſition. Ein Handbuch für die öffentliſche Meinung von Marr, Heft 1 bis 3 (Hamburg, Fiſcher). 3) Entſcheidungen über den Fürſtentag in Frankfurt a. M. (Briſſel, Kriſting u. Komp.).

Berlin, 9. Sept. (Nat.-Ztg.) In der heutigen Sitzung des internationalen ſtaſtiſchen Kongreſſes machte Hr. Geh. Rath Engel die Mittheilung, daß der Delegirte aus Amerika, Hr. Samuel Ruggles, eine Kiſte mit werthvollen Mineralien, namentlich Goldmineralien, und eine Anzahl Karten überreicht habe, aus welchen ſich der Umfang der Goldminen in Nordamerika erſehen laſſe. Dieſe Gegenstände werden einer wiſſenſchaftlichen Geſellſchaft zugewieſen werden. Hr. Generalbevollmächtigter Marienfeld (Berlin) ſtellte den Antrag, die Ergebniſſe des Kongreſſes nicht bloß den amtlichen, ſondern auch einigen nichtamtlichen Zeitungen mitzuſenden, da namentlich die amtlichen Zeitungen ſehr beſchränkten Bekreiſes hätten und der Zweck der Veröffentlichung ſomit verfehlt werde. Der Antrag fand nicht genügende Unterſtützung. Hr. Engel bemerkt dabei, daß der Antrag erfüllt werde, da die meiſten Zeitungen über die Verhandlungen berichteten. Geh. Rath Engel hat ein Werk und einen Antrag, betreffend das Apoſtelen- und Konfeſſionsweſen, eingereicht; beſelbe wurde der 4. Sektion zugewieſen. In Folge des geſtrigen Beſchlusses wurde auf Antrag des Hrn. Viſſchers die internationale Kommiſſion ernannt. Sie beſteht aus den Delegirten: Dr. Engel, Prof. Schuber, Dr. Ficker, Dr. Farr, Legat, Schemenow und Viſſcher. Hierauf wurde die Berichterſtattung über die amtliche Statiſtik auswärtiger Staaten fortgeſetzt.

Wien, 8. Sept. Ein entſetzlicher Unglücksfall ereignete ſich am 1. d. M. im Lager nächſt Bruck an der Leitha, und zwar fand eine Pulverexploſion ſtatt. In den Abendstunden des genannten Tages ſaßen mehrere Offiziere des 2. Mannenregiments unter dem Vorgeſetzten des Rittmeiſters Baron Elyow, darunter der Rittmeiſter v. Rautdorfer und Oberleutnant Graf Stollberg. Auch waren ein Korporal, Namens Anton Weidowſky, und der Offiziersdiener Simon Giraluk zugegen. Leſterer, welcher ein Licht anzuzünden hatte, kam dabei mit einem Zündhölzchen hinter vom Baron Elyow im Bette aufbewahrten Exerzimentsmunition zu nahe und dieſe explodirte. Mit einem Schlage waren alle genannten fünf Perſonen zu Boden geſtreut; gleichzeitig geriet das Bett in Brand. Als die Mannſchaft aus der Nähe herbeieilte, fand man die fünf Perſonen bewußlos am Boden liegend und durch die brennenden Kleider bereits mit fürchterlichen Brandwunden bedeckt. Man bemühte ſich, den Brand zu erlöſchen und dann den Verunglückten weitere Hilfe zu ſchaffen. Leider verſchied Baron Elyow noch an demſelben Tage, während die übrigen unter ſorgfältiger ärztlicher Aufſicht und Pflege mittelſt der Raaber Bahn ſofort in das hieſige Garniſonſpital Nr. 1 gebracht wurden. Vorgeſtern Nachmittag aber erlag auch ſchon der Offiziersdiener Simon Giraluk ſeinen Brandwunden und wurde zur Obduktion in die Leichenkammer geſchafft. Dem Rittmeiſter v. Rautdorfer, welcher auf einer Matraze in einer Badewanne ſeiner ununterbrochen im kalten Waſſer liegt, iſt die ganze äußere Haut buchnäſſig abgeſchloſen, und auch er dürfte kaum gerettet werden, eben ſo wenig der Korporal Weidowſky. Die meiße Hoffnung iſt noch für den Oberleutnant Graf Stollberg vorhanden, obwohl er im Geſichte und an den Händen fürchterliche Brandwunden erſieht. Weidowſky gab geſtern nur mehr geringe Lebenszeichen von ſich. Sr. Maj. der Kaiſer hat ſich mit der größten Theilnahme über dieſen Unglücksfall erkundigt und Bericht erhalten laſſen.

Nachricht. Geſtern iſt der Rittmeiſter v. Rautdorfer ſeinen Brandwunden erlegen. Für die Rettung des Grafen Stollberg und des Korporals Weidowſky iſt ebenfalls keine Hoffnung vorhanden.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.



Herstellung einer Carriolost-Verbindung zwischen Festen und der Kalkstille Griechen bet.

Mit dem 15. d. M. wird eine täglich 5malige Carriolost-Verbindung zwischen Festen und Griechen - Bahnhof, nebst einer weiteren solchen zwischen Niedern und Griechen - Bahnhof mit Abgang aus Griechen im Anschluss an die Bahnzüge 12, 7 und 24 und Ankunft daselbst zum Anschluss an die Bahnzüge 12 und 3, 24 und 9 ins Leben treten.

Karlsruhe, den 10. September 1863. Direktion der großh. Verkehrsanstalten. S. A. d. D.: Pöppen.

Bekanntmachung.

Den direkten Güterverkehr zwischen der Großh. Badischen Bahn einerseits und den Pfälzischen Bahnen, der R. Saarbrücken-Trierer, der R. Saarbrücken- und der Rhein-Nahe-Bahn andererseits betreffend.

Vom 15. d. Mts. an tritt für obigen Verkehr ein neuer Tarif in Kraft. Sämtliche diesseitigen Verhandlungen sind in Stand gesetzt, hierüber nähere Auskunft zu erteilen.

Karlsruhe, den 8. September 1863. Direktion der großh. Verkehrsanstalten. S. A. d. D.: Pöppen.

So eben traf bei uns ein:

Ludwig Uhland's Gedichte und Dramen.

Vollständige Ausgabe. 1te Lieferung. Diese Ausgabe enthält: Uhland's Gedichte, vollständig, Ernst von Schwaben, Ludwig der Bayer

und erscheint im Format der Volksbibliothek deutscher Klassiker in 10 Lieferungen à 12 fr.

Vom 12. Septbr. an wird jede Woche eine Lieferung ausgegeben, so dass das Ganze zuverlässig Mitte November in den Händen der Subskribenten ist.

S. Braun'sche Hofbuchhdlg. in Karlsruhe.

Wohnung ohne Möbel zu vermieten.

In Baden-Baden ist eine Wohnung ohne Möbel, bestehend in 6 Zimmern, Küche, gewölbtem Keller und geschloffenem Speicher, zu vermieten, und kann bis Michaeli bezogen werden.

Näheres unter S. S. Hofbuchhandlung Marg. Baden-Baden.

Reisender-Gesuch.

Z. a. 243. Ein tüchtiger junger Mann (Badener und nicht unter 21 Jahren), der selbständig reisen zu machen im Stande, kann unter angenehmen Bedingungen als Reisender in ein Geschäft eintreten.

Es können aber nur solche Bewerber berücksichtigt werden, die günstige Zeugnisse aufweisen und Rauten oder Bürgschaft leisten.

Franko Offerten befördert die Expedition dieses Bl.

Commisstelle-Gesuch.

Z. a. 226. Ein junger Mann, der seine Lehrzeit in einem gemischten Waaren-Geschäfte vollendet, und längere Zeit in einem Expeditions-Geschäfte konditionirt hat, sucht eine Stelle.

Günstige Offerten unter Chiffre 226 besorgt die Expedition dieses Blattes.

Stellegesuch.

Ein gebildetes, braves Frauenzimmer, im Alter von 18 à 19 Jahren und hässlichen Aussehens, der deutschen und franz. Sprache mächtig, auch im Klavier spielen erfahrend, sucht in einer guten Familie eine dem entsprechende Stelle.

Ein Engagement als Ladenjunge in einem soliden Garn- oder Modewaaren-Geschäfte würde auch willkommen sein, und sieht man in beiden Fällen weniger auf hohes Salair als eine bonnette Behandlung. Franko Offerten werden unter Chiffre G. B. poste restante Bühl baldigst erbeten.

Maurergesuch.

Es werden noch 20—25 gute Maurer gesucht und für den Tag 1 fl. 12 fr. bezahlt bei Maurermeister Fr. Wörner in Mühlburg.

Saug- und Druck-Pumpen.

Von einem renommirten französischen Hause ist mit der Alleinverkauf eigener patentirter Saug- und Druck-Pumpen für das Großh. Baden übertragen worden.

Dieselben eignen sich vorzüglich für jeden Hausgebrauch, für Hotels zur Speisung der Reservoire in jedem Stockwerke, für Cisternen, zur Bewässerung von Gärten und Park-Anlagen, für Fabriken zu Dampf- und Wasserkraft, zur Herstellung von Springbrunnen etc.

Die Aufstellung einer Pumpe erfordert nur 2 Quadrathuß Platz.

Durch solide, einfache Konstruktion sowohl, als durch äußerst billige Preise zeichnet sich diese Art von Pumpen vor vielen anderen rühmlich aus, und sind dieselben bei mir zu gefälliger Ansicht aufgestellt.

H. Mayerle.

Das landwirthschaftliche Institut der Universität Halle. Die Vorlesungen für das Wintersemester 1863—64 beginnen am 15. Oktober.

Nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete und das Programm des Instituts für Michaeli 1863, das im 1. Heft der „Mittheilungen aus dem physiologischen Laboratorium und der Versuchstation des landwirthschaftlichen Instituts der Universität Halle“ bei Pfeffer hieselbst erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen ist.

Halle (Institutgebäude, Obersteinthor 11 a) im August 1863. Dr. Julius Kühn, ordentl. Professor der Landwirtschaft und Direktor des landwirthschaftlichen Instituts der Universität.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt, gegründet 1812. Grundkapital 3.500.000 Gulden.

Wir beehren uns hiermit, zur öffentlichen Kenntniss zu bringen, daß, nachdem der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt die Konzession zum Geschäftsbetriebe im Großherzogthum Baden erteilt worden, wir den Kaufmann

Herrn Reinhold Glöckler zu Mannheim, Associé der Firma Kaufmann und Glöckler, zum General-Agenten für das Großherzogthum ernannt haben.

Nähere Nachrichten über das obenannte, seit mehr als fünfzig Jahren bestehende Institut sind bei dem genannten General-Agenten und den in der Lokalsäulerei nachhaft zu machenden Bezirks-Agenten einzuziehen.

Berlin, den 11. Juli 1863. Die Direktion der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt. E. F. Weisntzer, Bevollmächtigter.

PETROLEUM, amerikanische Erdöllampen

mit ganz neu konstruirten amerikanischen Brennern — nach unserm System — von prachtvoller Schmetterlingslampe. Unsere Lampen sind anerkannt elegant, in ganz neuen Formen — für Wiederverkauf außerordentlich billig. Zeichnungen von 100 verschiedenen Sorten Lampen stehen mit Vergnügen zu Diensten. — Wir garantiren für jede Lampe.

Vöberach, Württemberg, den 2. September 1863. Consoni-Rheinhardt, Erdöllampen-Fabrik.

Eduard Fischhaber in Stuttgart

offert sehr billig gegen baar: Badisches Regierungsblatt von 1803 bis 1862, 33 fl. — Badisches landwirthschaftl. Wochenblatt, 1833 bis 1851, 8 fl. — Bissing, Bad. Centralblatt f. Staats- und Gemeindegewerbe, 1855 bis 1862, 6 fl. — Beiträge z. Statistik d. innern Verwaltung von Baden, 11 Hefte, 1855 bis 1861, 6 fl. — Regener, Beitr. z. Statistik d. bad. Staatsfinanzen, 1851, 1 fl. 12 fr. — Uebericht d. bad. Strafrechtspflege von 1829 bis 1847 u. 1852 bis 1861, 8 fl.

Viegenchafts-Versteigerung.

In Folge erteilter oberverordnungslicher Ermächtigung vom 30. v. M., Nr. 8094, werden der Erbvertheilung wegen den Erben der Adam Sauler'schen Frau dahier

Montag den 28. d. M., Nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathhause dahier öffentlich versteigert: Ein zweistöckiges Wohnhaus am Ende des Dorfes gegen Agerstücken, worin eine Mahlmühle mit 2 Mahl- und 1 Gergang eingerichtet ist, eine Dannehmühle, nebst dabei liegender Scheuer, Stallung mit Schweineställen und einem über der Straße befindlichen Keller; sodann 13 1/2 Rth. Garten bei der Mühle neben der Hofstraße.

Die Liegenschaft liegt in der Gemarkung des Ortsteils Mühlwiese, neben der Grundherrschaft und Mühlgraben, 2 Mil. 9 1/2 Rth. alda, neben der Schwarzbach. Der endgiltige Zuschlag erfolgt unter Vorbehalt oberverordnungslicher Genehmigung, wenn der waisengerichtliche Zuschlag ad 11,000 fl. erreicht wird.

Helmstadt, den 8. September 1863. Das Waisengericht. Bürgermeister Winterbauer, vdt. Senges.

Viegenchafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem unbekannt wo abwesenden vormaligen Obergerichtsadvocaten Rindeschwender von Nassau u. Kon. Dienstag den 13. Oktober, d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Rathhause in Oberstreck nachbenannte Liegenschaften öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Zuschlag oder mehr geboten ist. a) Gemarkung Oberstreck: 1 Morgen 2 Viertel 45 Schube nahe an Oberstreck an der Straße nach Gernsbach am linken Margufer 1200 fl.

b) Gemarkung Scheuern: 1 Viertel Wiesen in der Schifferwiese, einerseits die Wurg, andererseits Wilhelm Strobel 100 fl. Summa 1300 fl.

Nachricht hiebei dem Verfallenen, vormaligem Obergerichtsadvocaten Rindeschwender, mit der Aufforderung, am Sitz des Gerichts einen Gewalthaber aufzustellen, andernfalls alle weitere Verfügungen mit der Wirkung, als ihm selbst zugestellt, klos an der Gerichtstafel angeschlagen werden.

Förbach, den 7. September 1863. Der Vollstreckungsbeamte: Kirchgänger, Notar.

Z. a. 241. Dittenhöfen. (Holzversteigerung.) Aus Domänenverwaltungen Distrikt I. Abth. 7 Obere Gröndelbach, Abth. 16 Hundsfog, Abth. 17 Roggenmund, und Abth. 21 Gesebrunnen veräußern wir

Donnerstag den 24. September, Morgens 9 1/2 Uhr, in Allerheiligen: 74 zu Sägen und hartem Bauholz geeignete Nadelstämme, 57 Nadelbaumholz-Stämme, 38 Nadelgehölz- und 20 Nadelbohlen-Slangen l. Kl., 829 Nadelstämme, 1 Aborn, 29 Buchen-Pflanzstämme, 24 1/2 Klstr. Buchen, 12 1/2 Klstr. Nadelgehölz, 6 1/2 Klstr. Buche, 15 1/2 Klstr. gemischte, 4 1/2 Klstr. Nadelstämme, 11 1/2 Klstr. Nadelgehölz, 6 1/2 Klstr. Buchen, 113 1/2 Klstr. Nadelstämme, 6850 Stück gemischte Weiden und 26 Loose unauferichtetes Aufschlagholz und Schlagtaum.

Attenhöfen, am 8. September 1863. Großh. bad. Bezirksforst. Werner. Z. 502. Nr. 9862. Mühlheim. (Bekanntmachung aus dem Firmenregister.) Unterm heutigen wurde in das Firmenregister sub Nr. 78 eingetragen die Firma: Jakob Meyer in Hügelsheim. Inhaber ist Kaufmann Jakob Meyer. Mühlheim, den 4. September 1863. Großh. bad. Amtsgericht. v. Rotted.

Z. 372. Nr. 7364. Bühl. (Warnung.) Nach Anzeige der Erben der Anton Wagon Wittwe, Katharina, geb. Weiglar, von Bilingen ist ein Rentenchein der Badischen Versorgungsanstalt, ausgestellt auf den Namen der Letztern, Nr. 1384, Jahrgang 1846, IV. Klasse, verloren gegangen. Gegen den Erwerb dieses Rentencheines wird gewarnt. Bühl, den 5. September 1863. Großh. bad. Amtsgericht. vdt. Graf.

den 6. September 1863. Großh. bad. Amtsgericht. Reiterer.

Z. 370. Nr. 14560. Freiburg. (Mundtodterklärung.) Johann Georg Schäffle, Webers Sohn, von Zwingen wurde durch diesseitiges Erkenntnis vom 14. v. M., Nr. 13471, wegen Verwundung im ersten Grade mundtödt erklärt und ihm Simon Häfner von da als Beistand beigegeben und heute verpflichtet; was wir unter Einwirkung auf L. R. S. 513 zur öffentlichen Kenntniss bringen.

Freiburg, den 5. September 1863. Großh. bad. Landamt. Sippmann. Z. 306. Nr. 9494. Mannheim. (Aufforderung.) Die Witwe des hiesigen Handelsmanns David Dünkelspieth um Einweisung in Besitz und Gewahr des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes bet.

Die Witwe des hiesigen Bürgers und Handelsmanns David Dünkelspieth, Klare, geborne Rosenheim, hat um Einweisung in Besitz und Gewahr des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes gebeten. Etwaige Einsprüche gegen dieses Bescheid sind innerhalb zwei Monaten bei diesseitigem Gerichte vorzubringen, widrigenfalls dem Gesuche stattgegeben würde.

Mannheim, den 9. Juni 1863. Großh. bad. Amtsgericht. Erler.

Z. 376. Nr. 10189. Offenburg. (Aufforderung und Forderung.) Stribent Engelstein von Lieberlingen, z. B. an unbekanntem Orten abwesend, wird hiermit aufgefordert, sich binnen 14 Tagen über die ihm zur Last gelegte Anschuldigung des zum Nachtheile des Kaufmanns M. Stein von hier verübten Betrugs dahier zu verantworten, widrigenfalls lediglich nach Lage der Akten gegen ihn erkannt werden würde.

Zugleich eruchen wir die betr. Behörden, auf den Stribenten Engelstein fahnden zu lassen und denselben auf Betreten mit Aufspahs hierzu zu weisen. Offenburg, den 10. September 1863. Großh. bad. Amtsgericht. Sieb.

Z. 371. Nr. 10451. Bühl. (Aufforderung und Forderung.) Colbat Anton Bruder von Ottersweier ist heimlich nach Amerika entwichen. Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 3 Monaten entweder hier oder bei seinem Kommando zu stellen und zu verantworten, ansonst er das badische Staatsbürgerschaft für verlustig erklärt und vorbehaltlich persönlicher Bestrafung auf Betreten in eine Geldstrafe von 1200 fl., sowie in die Kosten würde verurteilt werden. Zugleich wird auf dessen Vermögen Beschlagnahme gelegt.

Größe, 5' 4" 2". Statur, unterleht. Gesichtsfarbe, rund. Haare, blond. Stirne, oval. Augenbrauen, grau. Augen, blond. Nase, mittel. Mund, groß. Bart, rüchlich. Kinn, rund. Zähne, gut.

Bühl, den 5. September 1863. Großh. bad. Bezirksamt. Stigler.

Z. a. 219. Forzheim. (Offene Gefisenschaft.) Unsere zweite Gefisenschaft, festes Einkommen 435 fl., hiezu Nebeneinkommen, Eintritt so gleich, Gefisenschaftsmitglieder wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse melden. Forzheim, den 8. September 1863. Großh. Domänenverwaltung und Forstasse. Rau.

Table with columns for Staatspapiere, Wechsel-Kurse, and Gold und Silber. It lists various financial instruments, exchange rates, and prices for gold and silver.